

Künstliche Welten?

In einem Wettbewerb um den ausgefallensten Namen für eine Professur hätte »Geschichte und Theorie künstlicher Welten« sicher gute Aussichten auf einen Gewinn. Worum es in diesem Lehr- und Forschungsgebiet der Medienkultur geht und was in den kommenden Monaten auf dem Programm steht, soll hier in Kürze dargestellt werden. Seit dem Wintersemester 2007/08 ist die Professur mit Friedrich Balke besetzt, Maria Muhle und Antonia von Schöning unterstützen ihn als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen.

Künstliche Welten werden als medial konstruierte Erfahrungsräume verstanden und damit grundsätzlich von einer angenommenen »authentischen« Natur unterschieden. Dabei kann es sich um die virtuellen Realitäten der Informationsnetze handeln oder um fiktiven Welten, die in der Literatur und den Künsten geschaffen werden. Gemeint sind ebenso Orte der Wissensspeicherung und -repräsentation wie Museen oder Archive, wie auch Wirklichkeitsentwürfe in Architekturen, Kartographien und Inschriften.



Lehrstuhlinhaber
Prof. Dr. Friedrich Balke.
Foto: privat

Eine Geschichte und Theorie künstlicher Welten untersucht demnach die Art und Weise, auf die Medien, kulturelle Praktiken und Diskurse jeweils eigene Wirklichkeiten oder auch Vorstellungen von Wirklichkeiten

erzeugen. Dabei werden Kategorien wie Illusion, Simulation und Nachahmung hinterfragt und das Verhältnis von Fiktion und Nicht-Fiktion in den Blick genommen.

Ein zentraler Schwerpunkt der Professur liegt auf der Untersuchung der Rolle von Medien im Verhältnis von Imagination, Repräsentation und politischer Ordnung, im Besonderen bezogen auf eine Form- und Funktionsgeschichte der Souveränität und der Konstellationen der Biopolitik. Auch in diesem Winter präsentiert die Professur ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Die Vortrags-

reihe »Media Talks«, die von jetzt an regelmäßig stattfindet und Wissenschaftler aus ihren aktuellen Forschungszusammenhängen vortragen lässt, steht in ihrer ersten Folge unter dem Titel »Medien und Macht«.

Einen Höhepunkt des nächsten Jahres bildet die internationale Konferenz zum Thema »Die Macht der Dinge«, zu der internationale Wissenschaftler verschiedener Disziplinen nach Weimar eingeladen sind, um die Rolle und Bedeutung nicht-menschlicher Akteure in sozialen, ästhetischen und kulturellen Zusammenhängen zu diskutieren.

*Dr. Maria Muhle
Antonia von Schöning
Professur Geschichte und Theorie künstlicher Welten*

www.uni-weimar.de/medien/kuenstlichewelten/

IKKM Winterprogramm

(medien) Mit dem laufenden Wintersemester bietet das IKKM erstmal eine Reihe von wissenschaftlichen Veranstaltungen an, die allen Interessierten offen stehen. So finden vom 5. November an mittwochs um 19 Uhr im Salon des ehemaligen Palais Dürckheim in der Cranachstraße 47 die IKKM Lectures statt: eine Vortragsreihe, in der die Fellows und Direktoren des Kollegs aus ihrer aktuellen Forschungsarbeit berichten und zur Diskussion einladen. Die Vortragstitel und genauen Termine sind auf der Homepage des Kollegs unter www.ikkm-weimar.de zu finden.

Am 16. und 17. Dezember veranstaltet das Kolleg seine erste Jahrestagung mit dem

Titel »Angst. Existentielle Anordnungen«. Die Tagung stellt die Frage, wie sich die Angst als ein Spielplatz diverser Anthropotechniken begreifen lässt, auf dem sich ablesen lässt, in welchen Routen die Grenze verläuft, an der sich Menschliches von Nicht-Menschlichem scheidet. Die Tagung nähert sich der Angst als Produktionsinstanz des (Nicht-)Menschlichen in drei Schritten, denen jeweils eine andere Facette von Agency zugrunde liegt: Angst sein, Angst werden, Angst haben. In diesen Figurationen der Angst geht es nicht allein um das Postulat einer Auflösung der Grenzen zwischen Mensch und Technik, zwischen Humanem und Nichthumanem, zwischen Natur und Kultur, wenngleich sie

die Grenzzonen umreißen, in denen Angst produziert wird. Vielmehr ermöglicht der Blick auf die Angst, die Frage nach der Verfertigung des Menschen von ihren Rändern aus zu fassen und im selben Zuge den Rand – das Nichtmenschliche, das fremde Eigene – ins Zentrum zu tragen bzw. die Angst als Ermöglichungsbedingung des Menschseins zu begreifen.